

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 28 (2021)
Heft: 317

Rubrik: Abgesang

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

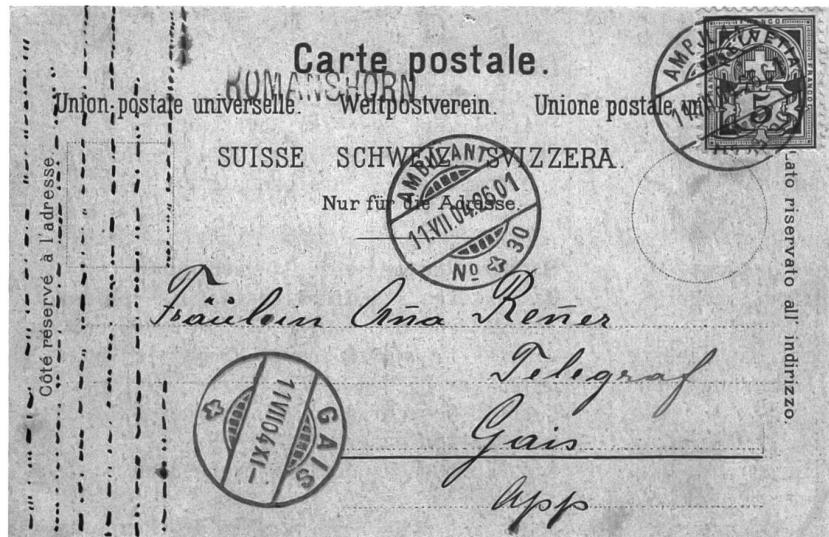
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Telefon, Telegraf



Fotos: Archiv Stefan Keller

Am 2. Februar 1904 beschliesst der Bundesrat, dass «unverheiratete weibliche Beamte und Angestellte der Post- & Telegraphenverwaltung» künftig «im dienstlichen Verkehr und auf amtlichen Aktenstücken» nicht mehr als «Jungfer», sondern als «Fräulein» zu bezeichnen sind. Ein halbes Jahr später schreibt die zum Fräulein beförderte Angestellte Hedwig Wohnlich aus Romanshorn den nebenstehenden Gruss in Morseschrift an ihre Kollegin, Fräulein Anna Renner, Telegrafen in Gais, Appenzell.

Der berufliche Aufstieg Wohnlichs ist in Umrissen aus den Geschäftsberichten des Bundesrates rekonstruierbar. Doch erst 1917 taucht sie im Verzeichnis der gewählten Beamten auf, männliche Form, und zwar in Flums: «Telegr. und Telephonist: Wohnlich, Frl. Hedwig, von Romanshorn». Die nächsten Jahre arbeitet sie dort weiter, heiratet einen Rheintaler, und 1921 heisst es in Flums: «Schlegel-Wohnlich, Frau Hedwig, von Wartau». 1924 verschwindet sie aus den Verzeichnissen.

Noch ist es selten, dass unbescholtene Frauen überhaupt mit vollem Namen in eidgenössischen Drucksachen erscheinen. Mit Ausnahme der Telegraffen, sie werden seit 1867 rekrutiert und bilden beim Fachpersonal der Telefon- und Telegrammbetriebe des Bundes (PTT) bald die Mehrheit. Während das männliche Geschlecht als selbstverständlich gilt, wird das weibliche stets erwähnt: Jungfer, Fräulein, Frau, Witwe. Telegraffen und Telefonistinnen brauchen einen makellosen Lebenslauf und gute Bildung. Nach einer Verheiratung werden sie gemäss Bundesratsbeschluss von 1881 aus dem Dienst entfernt. Später dürfen sie weiterarbeiten – wenn der Ehemann dies erlaubt und, notariell beglaubigt, die Haftung für sie übernimmt.

1904 rügt ein Zeitungsartikel, dass die Frauen auf den Telefonzentralen wegen dem späten Schichtwechsel um 23 Uhr «viele Widerwärtigkeiten» zu erleiden hätten. Denn «nicht jedesmal sind Familienangehörige da, um die Tochter oder Schwester noch nachts spät auf das Telephonbureau zu begleiten oder dort abzuholen».

Das zweite Bild stammt aus Wattwil. Es zeigt zwei Frauen am Arbeitsplatz. Vorne «Frl. Jutz», hinten «Tante Lina Aerne» am Telegrafenapparat des PTT-Büros, Oktober 1915. Beide sind Angestellte, nicht Beamten, und kommen in den Geschäftsberichten des Bundes nirgends vor. Was nun aber die Morse-Grüsse von Hedwig Wohnlich aus Romanshorn betrifft: Pfadfinderinnen werden sie entziffern.

Stefan Keller, 1958, Historiker aus dem Thurgau. Lebt in Zürich.

Alles Knurren und Murren wich von mir.



Lustig wird's nimmer mehr, schon gar nicht in einem Jahr, wenn die Katarrh-Tschutti-WM anläuft, nicht alles lässt sich ja so leicht boykottieren wie eine Rollschuhdisco, eine Standortförderungskampagne oder die Betriebsweihnachtsfeier. Lachen mussten wir dann doch noch, an jenem letzten warmen Novembertag, vor allem Schmalhans konnte sich kaum mehr halten, als die beiden währschaft beleibten Jeepheinis am Nebentisch im Leimensteig nach einer Blutwurst riefen, mitten am Nachmittag, allerdings vergeblich, weil die Metzgete war trotz aller Seucheneinschränkungen ein Riesenerfolg, alles rübis und stübis weg, vergelts Gott, dabei hatten wir erst grad das Geheimnis einer ägyptischen Fluchkatze mit bösem Blick gelüftet: Sie war aus Karton. Gleich hinter der künstlichen Fensterkatze jasste leibhaftig Neffs Albert, der berühmteste der drei Appenzeller-käsewerbungssennen und sogenannte lustige Griesgram, kein Witz, sein Werbeabbild stand als Poster prompt auch im Beizeneingang, Appenzeller Eigenbluttodung wie im Kitschbilderbuch, kannst du dich nicht gegen wehren, wie der Hamburger unseres Vertrauens immer sagt. Doch, doch, grummle ich dann, der schlimmste Bundesrat aller Zeiten war eben auch Appenzeller, und die schlimmste Bundesrätin eigentlich auch. Nicht lustig, wie gesagt.

Trügerische Sonnenstunden auf einem idyllisch genannten Alpstein-

Rundweg in Schlatt-Haslen, mit einer anstrengenden Spitzkehre auf einem Hügelspitz namens Saul, was hier nichts zu tun hat mit dem Breaking-Bad-Jimmy-Saul, alles komplett unbekanntes Terrain, ich hatte mich überreden lassen, den Vorurteilsüberwindungs-mutigen gehört die Welt, haha. Es brauchte schon sehr viel niesligen Nebel vom Grossen Pfahlbausee bis über die Gallenstadt, dazu die Aussichtslosigkeit am Ende des zweiten Seuchenjahrs und charmanten Besuch aus Südafrika sowie die unwiderstehlichen Überredungskünste von Schmalhans, um mich für ein paar Stunden nach Innerrhoden zu schleppen. Selbstverständlich nur mit einigem Murren, und der Ausgangsort namens Schlatt, schöne Kirche, aber im Kirchensaufenster nur Militärwerbung zum Gotterbarm, trug wenig zu einer erbaulichen Stimmung bei.

Wir trotteten los, ich sah zunächst nur kahle Hügel voller Kuhfladen und Gülle, offenbar war nochmals Bschütti-feiertag, das Wiesland samt und sonders ohne Bäume, wie man auf solchen Hügeln keine Bäume wachsen lassen kann, ist mir ein Rätsel; da und dort wenigstens ein verschämtes Wäldchen, bestenfalls ohne Abholzungsnarben, aber insgesamt halt schon eine Landschaft, in der ein Pfahlbauer, ähnlich wie sagen wir in Texas oder Kasachstan, jetzt eher nicht leben möchte. Und wie zum Beweis prangten just rund um jenes Grundstück am Saul, das uns als einladendstes Haus umsäumt von

mehreren Bäumen vorkam, die hysterischen Massenüberwachungsdrohungen gegen die Seuchenrettung.

Die deprimierenden Gedanken behielt ich freilich für mich, schliesslich gab es auf dem Weg immer wieder mal prächtige Rotmilane und zutrauliche Kühe und waren Schmalhans und sowieso der Besuch aus Südafrika ganz angetan von den Hügelpfaden und der Aussicht auf die sogenannte Rippenlandschaft und das Nebelmeer. Auf der Krete beim Rüteli wunderten wir uns über eine Muttergottes-Andachtsstätte mit eingelassenem Opferstock und eine Art Kühlenschrank zur Aufbewahrung von Gebetsblättern; eine kurioskatholische Hohle Gasse, wo Handwerker grad das Bänkli reparierten. Und dann kam dieses Kreuz mit der grossen Verheissung, horizontal: Im Kreuz ist Heil. Und vertikal: Meine Barmherzigkeit. Und wie in einem Blitz einschlag wich alles Knurren und Murren von mir. Ein wohliger Strom der Zuversicht durchströmte mich und die Stimme in mir sagte laut und deutlich: Bronchosauros Charlie, nach der baldigen Boosterspritze wirst du solche Kreten künftig leicht erklimmen. Ich freute mich wie ein Hüpfburgbaby auf das erste Konzert seit endlosen 19 Monaten: eine kanadische Band namens The Burning Hell in Schaffhausen, in unverhoffter Dankbarkeit an das Innerrhoder Gerippe mit dem heilenden Kreuz. Im zweiten Seuchenadvent wird alles gut.

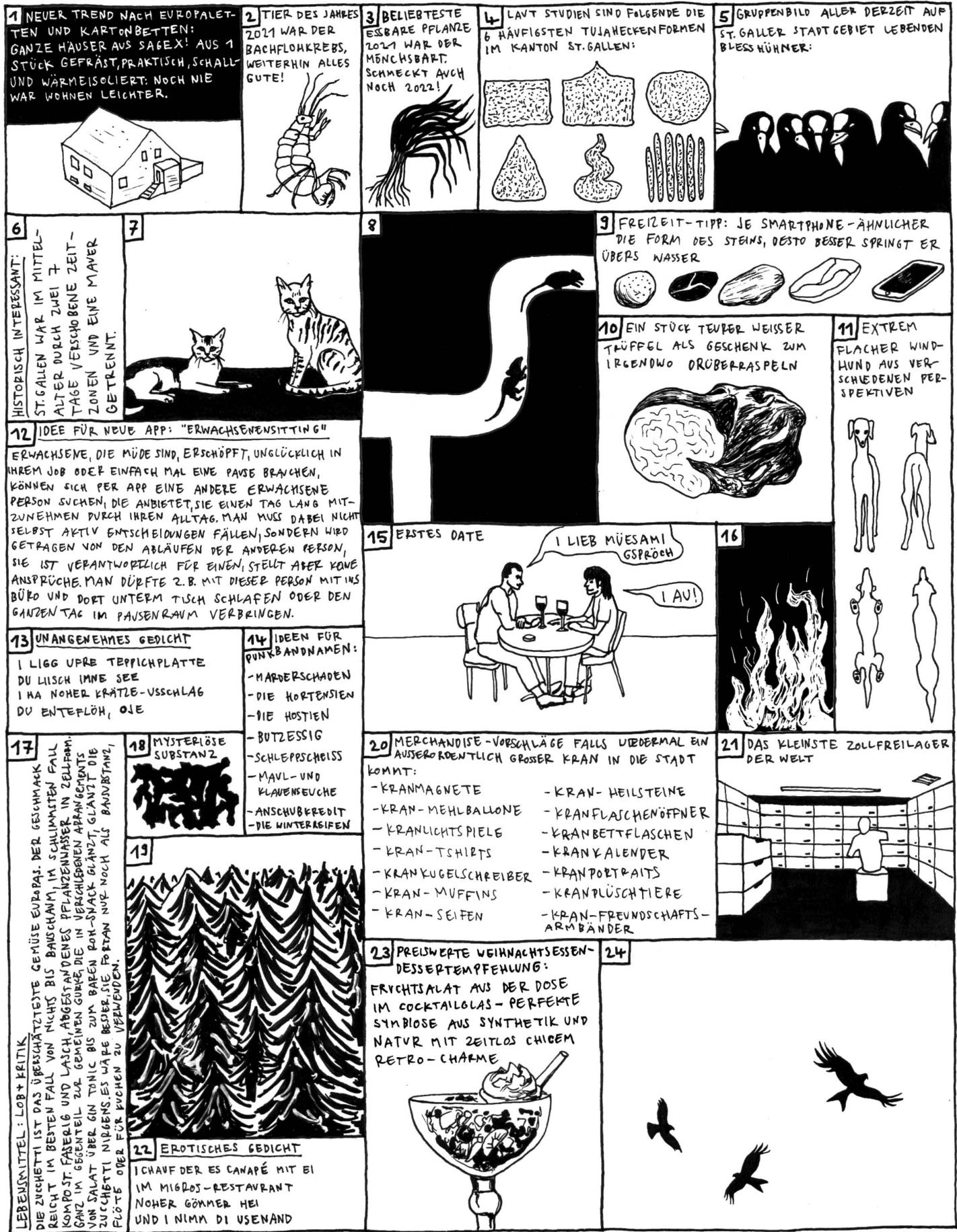


LOST

LOK

Kulturzentrum
St. Gallen
lokremise.ch

DAS GROSSE ADVENT-SPECIAL 2021



11 DEZEMBER 21 - 30. JANUAR 22

KUNSTHALLE APPENZELL

Marlies Achermann-Gisinger
Jeli Alder
Bella Angora
Maria Anwander
Diana Barandun
Felix Baudenbacher
Tomas Baumgartner
Sarah Bechter
David Berweger
Beni Bischof
Bettina Bohne

KUNSTRAUM DORNBIRN

Claude Bühler
Karin Karinna Bühler
Urs Burger
Domingo Chaves
Damiano Curschellas
Pelagia Dalduris
Anna Diehl
Beatrice Dörig
Tine Edel
Aurèle Ferrier

Asi Föcker
Beate Frommelt
Nicola Grabiele
Rolf Graf
Gilgi Guggenheim
Roland Haas
Pirmin Hagen
Alexander Hahn
Patricia Hämmerle
Peter Hauser
Angela Hausheer

KUNSTHAUS GLARUS

Susanne Hefti
Flavio Hodel
Christian Hörlér
Katrín Hotz
Camara Janes
Peter Kamm
Simone Kappeler
Simon Kindle
Stefanie Koemeda
Jana Kohler

HEIMSPIEL

KUNST HALLE SANKT GALLEN

Claudia Larcher
Geneviève Leong
Rachel Lumden
Fabienne Lussmann
Manon
Evamarie Müller
Markus Müller
Michaela Müller
Reto Müller
Aramis Navarro

AR

KUNSTMUSEUM ST. GALLEN

Thi My Lien Nguyen
olsland
Priska Rita Oeler
Cheyenne Oswald
Ursula Palla
Miriam Prantl
Raphael Reichert
Selina Reiterer
Kilian Rüthemann
Stoph Sauter
Liddy Scheffknecht

Veronika Schubert
Karin Schwarzbek
Pascal Sender
Barbara Signer
Loredana Sperini
Valentina Stieger
Felix Stöckle
Miriam Sturzenegger

AUTO (VISARTE.OST)

Ronja Svaneborg
Anita Tarnutzer
U5
Juliette Uzor
Christian Vetter
Herbert Weber
Birgit Widmer
Cristina Witzig
Hoseyn A. Zadeh
Jiajia Zhang

KUNSTSCHAFFEN AI AR GL SG TG FL V

TG

GL